**St. Bürgewald**

*Entwurfsidee*
Ein neues großes Dach überdeckt nicht nur die Lambertus-Kirche, sondern auch den Zwischenraum zwischen der Kirche und den angrenzenden Gebäuden. So entsteht hier, im Zentrum der Anlage, ein überdeckter Außenraum für Veranstaltungen und Treffen im Freien.
Diese offene Halle fasst die Kirche und die aneinandergebauten Nebengebäude zu einer räumlichen und funktionalen Einheit zusammen. In diesem offenen Allraum können auch die historischen Glocken einen neuen Platz finden. Die große Geste das Dachs – und die offenen Zugänge – signalisieren die öffentliche Funktion und Bedeutung der Ortsmitte.
Das Dach soll als filigrane Holz-Stabkonstruktion auf den bestehenden Mauern aufgelegt werden. Im Westen wird das Dach bis knapp über die Grasfläche heruntergeführt und nimmt neue Neben-und Technikräume auf. Es soll hier als geneigtes Grasdach mit intensivem Bewuchs ausgeführt werden. Der kürzere Giebel im Osten wird dagegen als transluzentes Polycarbonatdach, mit aufgesetzten senkrechten PV-Lamellen ausgeführt. Das Licht fällt wieder von Osten in die ehemalige Kirche – und versorgt gleichzeitig die haustechnischen Anlagen mit regenerativer Energie.

*Nachhaltigkeit*
Über Bohrungen werden Erdsonden auf die Tiefe des Braunkohlebergbaus von maximal 411m eingebracht. Diese Sonden können dort Erdwärme von 21° aufnehmen. Im Sommer kann damit gekühlt und auch wieder Wärme eingelagert werden. Der Braunkohle Raubbau wird abgelöst von einem respektvollen und nachhaltigen Nutzen der Erdschichten.
Für die Tiefenbohrung kann die bergbaurechtliche Genehmigung des Braunkohleabbaus verwendet werden. Die Sonden stellen eine inhaltliche und energetische Verbindung mit der Historie des Braunkohleabbaus her.
Es ist nicht das Ziel errechnete energetische Standards herzustellen, sondern mit intelligenten Maßnahmen die Voraussetzung für eine suffiziente Nutzung zu schaffen. So wird in der Kirche nur der neue Seitenflügel mit den Installationen gedämmt. Der Versammlungsort wird nur bodennah temperiert. Die Nebengebäude können von Innen minimal gedämmt werden, um auch hier ein Niedertemperatur-System zur Heizung zu nutzen. Je nach Zustand können hierfür neue Böden eingebracht oder Wandheizsysteme verlegt werden.

*Ort der Zukunft*
Die Nutzungsstruktur erfolgt den Vorgaben bzw. der Struktur und Aufnahmefähigkeit der Bestandsgebäude: die Kirche wird zu einem zentralen, non- und interkonfessionellen Versammlungsort.
Der außerhalb des historischen Kirchengrundrisses angeordnete, neue Seitenflügel mit Nebennutzungen ist parallel auch von außen nutzbar. Es ist eine Innen- und eine Außenküche im gedeckten Außenraum vorgesehen. Der Versammlungsort soll explizit auch für das gemeinsame Kochen und Essen der Dorfgemeinschaft und ihrer Gäste genutzt werden. In den großen und offenen Räumen fühlen sich auch kleine Veranstaltungen wohl. Der Cluster Multifunktion und der Cluster Aufenthalt sind an die neue offene Halle angegliedert und dort auch barrierefrei erschlossen. Hier kann durch die personelle Ausstattung der Gastronomie auch die soziale Nutzung der Räume sichergestellt werden.
Der Ort wird spektakulär und schön – aber nur die Menschen, die ihn nutzen machen ihn letztlich zu einem funktionierenden und lebendigen Ort.

Die ehemalige Leichenhalle ist ideal für die Unterbringung der Werkstätten als ‚Haus des Machens'.
Die Gebäude – und Bürgewald als Ort der Zukunft – bieten sich an für die Entwicklung einer Self-Build, Self-Help und Sharing Community jenseits der Zwänge und Nöte unserer marktwirtschaftsoptimierten Gesellschaft.
Die Reparatur, Umwandlung und Modernisierung der einzelnen Bestandsgebäude – und sogar die große Geste des neuen Kirchendachs – sind potenziell als Selbst-Bau und Beteiligungs-Projekte realisierbar. Auch wenn eine Top-down Finanzierung und Erstinitiative notwendig ist – glauben wir an gemeinschaftsbildende Kraft von Bottom-up Prozessen.

*Minimalinvestiv = minimalinvestiv*
Die geplanten Eingriffe sind minimalinvasiv – nutzbares soll wieder nutzbar gemacht – und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Materialien und Bauteile werden respektiert, ergänzt und durch neue Akzente aufgewertet. Der Boden in der Kirche wird aufgenommen und auf einer neuen Heiz-Estrichschicht wieder verlegt. Die Nutzungen folgen den Möglichkeiten des Bestandes – bis hin zur Position von Nassräumen. Barrierefreiheit wird durch neue Wegeführung und Geländemodellierungen hergestellt, dabei nutzen wir die vorhandene Geländeneigung.
Auch die Gestaltung der Freiflächen respektiert das Vorhandene – ob es der alte Baumbestand – oder neue ‚wild' gewachsene Büsche sind – ob es Betonpflasterungen oder Asphalt ist. Die bestehende Vegetation der ehemaligen Friedhofanlage mit ihrem gewachsenem, Baumbestand wird weitgehend erhalten und qualifiziert. Spuren menschlicher Eingriffe, wie alte Wege und frühere Freiflächen, bleiben Teil der Landschaft, um die historische Identität zu bewahren. Ergänzt wird der Anlage durch eine neue Infrastruktur aus Spielgeräten, Beleuchtung und Sitzmöglichkeiten.
Wir respektieren alles Vorhandene – und potenzieren die gespeicherten materiellen, inhaltlichen und energetischen Ressourcen.

*Vision*
Ein überzeugender Entwurf ist als Vision und Masterplan notwendig für die Ausrichtung auf ein gemeinsames Ziel – wir sind aber überzeugt, dass dieses Ziel zusammen mit der jetzigen Bewohnerschaft von Bürgewald weiterentwickelt werden muss. Die ganze Vielfalt an Kulturen und Lebenserfahrungen soll sich hier manifestieren können – nur so kann unseres Erachtens ein Ort der Zukunft entstehen.

St. Bürgewald, eine Architektur für und mit den Menschen, die sie nutzen und weiterbauen können, eine Architektur mit einer einenden und schützenden Kraft – wie sie einst die Kirche verkörpert hat, eine integrative Architektur, die die umgebende Natur und die Geschichte des Ortes einbezieht, aber offen ist für neue Impulse und eine neue gemeinschaftliche Zukunft.